

Za  
3031



1026 k 581

Universitäts-  
Bibliothek  
Halle

Da

Herr D. Böttcher

frecht,

Und die

Wackerhagin

wehlet,

Hat auch seine Schuldigkeit

Auf dem Blatte

hererzehlet,

Einer

Welcher sich nicht nemt,

Aber den die Braut wohl kennt.

---

Extra den 13. Novembr. 1725.

---

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegen.



**E**s scheint wohl vortheilhaft vor jedes Frauenzimmer,  
Daß sich ein Mägdgen selbst den Bräutigam erwählt.  
Allein, so viel mir deucht, so ist es vor sie schlimmer,  
Weil über diese Wahl sich manche trefflich quält.  
Zumahl wenn oft verschiedne Freyer  
Zu einer auf die Heyrath gehn,  
Wen wehlet sie? wen läßt sie stehn?  
Da ist der gute Rath im rechten Ernste theuer.

Gesetzt, ein Priester kömmt: Er ist nicht zu verachten,  
Es ist ein frommes Volk, dem jedes Ehr erweist,  
Wenn wir die Decimas, und ander Geld betrachten,  
So ist das schon ein Werk, das viel im Hause heift.  
Allein, das ist nun wieder sicher,  
Man spricht, er liebt die Frau nicht so,  
Als manchen Band in folio,  
Und hinterließ ihr nichts als Kinder oder Bücher.

Es ist auch so ein Thun um einen Advocaten,  
Die Praxis trägt wohl zu weilen etwas ein,  
Ein Häßigen, eine Gans, ein guter Wildprets-Brathen,  
Und was die Küchen sonst etwan benöthigt seyn.

Jedoch das Hin- und Wieder-Reisen,  
Und ofters sich bey den Termin,  
Bis in die späte Nacht bemühn,  
Kan wirklich einer Frau sehr schlechte Lust erweisen.

Ein Kaufmann möchte bald ein Mägdgen an sich locken,  
Weil Stoff, Damast und Band in dem Gewölbe liegt,  
Die Weiber kleiden sie beständig wie die Docken,  
Sie schaffen alles an, was nur die Frau vergnügt,  
Allein man muß zu viel verborgen,  
Dieweil das baare Geld zu rar,  
Deswegen hat man die Gefahr,  
Den ganzen Untergang in kurzen zu besorgen.

Geliebte Jungfer Braut, Sie hat recht wohl gewehlet,  
Daß nun ein Medicus Ihr lieber Mann soll seyn,  
Denn wenn Ihr unverhofft was in dem Leibe fehlet,  
Giebt Ihr Ihr Ehe-Schag davor ein Mittel ein.  
Gesundheit ist die beste Gabe,  
Die einen Mediciner freyt,  
Geht nicht in so geschwinder Zeit,  
Als wie ein ander Weib von ihrem Mann zu Grabe.

Die Weiber kränckeln stets; Oft sind es solche Sachen,  
Die man aus Blüdigkeit nicht fremden Leuten klagt,  
Da darff die Frau dem Mann ihr Herz nur offen machen,  
Dem kommts nicht lächerlich, wenn sie ihm alles sagt.  
Und weil er täglich um sie sihet,  
So kömmt er leichtlich auf die Spuhr,  
Und weiß, womit er der Natur  
Am allerehesten und allerbesten nüget.

Was kan so eine Frau ein Jahr lang nicht erspahren,  
Wenn sie den Medicum in Armen haben kan.  
Bald ist das kleine Kind am Lippen ausgefahren,  
Bald hat es Würmer-Angst und bald das Herz-Gespahn.

Bald hat das Weißgen Uebelkeiten,  
Bald schmecket ihr das Eisen nicht;  
Wenn nun im Hause was gebriecht,  
So kan der Mann davor was ohne Geld bereiten.

Ein Fürst, so groß er ist, wird eifrig sich bestreben,  
Daß er sich einen Arzt vor seinen Leib erwehlt,  
Was kan Ihr, Werthe Braut, wohl mehr Vergnügung geben,  
Als da, indem Sie sich selbst an den Arzt vermählt:  
Ihr Bräutigam, den Sie erkohren,  
Hat nach gemachten Ehe-Schluss,  
Als Leib- und Lebens-Medicus,  
Ihr alle Lieb und Treu und Sorge zugeschworen.

Der Höchste, welcher Euch zusammen hat verbunden,  
Verbinde, Schönstes Paar, den Segen auch zugleich,  
Er gönn Euch, weil Ihr lebt, nichts als vergnügte Stunden,  
Und halte seine Hand beständig über Euch!  
Nichts fräncke die gesunden Glieder,  
Damit Ihr Eure Lebens Zeit,  
Nie franck und matt gewesen sehd,  
Sie käme, Jungfer Braut, denn in die Wochen nieder.



[Pan 24 Bl. 42 verso]

Pon La 3031FK

ULB Halle  
007 214 804

3



F





1928 k 587



Da

# Herr D. Böttcher

freucht,

Und die

# Baerhagin

wehlet,

nuch seine Schuldigkeit

Auf dem Blatte

hererzehlet,

Einer

Welcher sich nicht nennt,

Aber den die Braut wohl kennt.

Entza den 13. Novembr. 1725.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegen.

